



Sanft kann ich sein

Liebe Nina,

warum schreibe ich eigentlich? Weil ich einen Computer habe und praktischerweise ganz leicht korrigieren kann, wenn etwas misslingt?

Oder ist es nicht vielmehr deshalb, weil man mit seinen Gedanken nicht allein bleiben will, weil man nicht so sehr auf Zustimmung hofft, sondern weil man sich seiner Gedanken selbst nicht sicher ist? Weil man Klarheit in den Kopf bekommen will? Dies kann eines von vielen Motiven sein, weshalb man schreibt. Jeder Schreiber hat sein eigenes Motiv.

Bei mir war es so, dass für mich Schreiben die Funktion der Selbstverständigung hatte - und es immer noch ist. Wenn ich meine Gedanken aufschreibe, habe ich eine Übersicht. Aber wer weiß, was da noch alles für Momente eine Rolle spielen.

Du bist der Ansicht, dass dir ein Gedicht nicht oder weniger gelingt, wenn du vorher darüber nachgedacht hast. Nicht, dass ich abraten würde, über ein Gedicht vorher nachzudenken. Kleiner Versuch, dir zu erklären, was da passiert: Beim Nachdenken benutzt du den Teil des Gehirns, der das rationale Denken steuert. Beim Schreiben aber benutzt du den Teil des Gehirns, der das Fühlen, deine Emotionen steuert, was gar nicht immer mit dem rationalen Denken übereinstimmt. Als Schreiber ist es nun Aufgabe, beide Gehirnhälften zusammenzubringen, keine Seite sollte Überhand gewinnen. Dann kann ein gutes Gedicht entstehen. Das ist die Theorie.

Die Praxis erweist sich als schwieriger. Diese Schwierigkeit kennt eigentlich jeder, der schreibt. Du kennst sicher Gedichte, die du als kitschig empfindest; da hat sich der Autor zu sehr auf seine Emotionen gestützt. Das sagt eigentlich nichts über sein ästhetisches Verständnis aus, nur darüber, dass er nicht kritisch genug an sein Gedicht herangegangen ist, nämlich dann, als er es noch einmal las, vielleicht nicht gleich, sondern längere Zeit später. Überhaupt, ein Gedicht längere Zeit liegenzulassen, ist immer ein guter Ratschlag.

Wobei es in der Lyrik verschiedene Genres gibt, die durchaus das rationale Herangehen verlangen, ein Gedicht muss nicht immer den Gefühlen viel Raum lassen.

Und ein Autor, der ein Sachthema behandelt, muss natürlich rational denken, wobei aber - um den Leser bei der Stange zu halten -, es gar nicht ausgeschlossen sein muss, auch dessen Emotionen anzusprechen, jedenfalls in populärwissenschaftlicher Literatur.

Zu diesen Themen gibt es ausreichend Literatur, hat oftmals mit Psychologie zu tun, weniger mit Literatur, aber wenn man auf diesem Gebiet etwas weiß, schadet es nichts. Wenn man schreibt, muss man von allem etwas wissen - Spötter sagen: Von allem nichts.

Lieben Gruß, Elena

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).